

nur das eine sicher ist, dass ein Teil dem Hraban nicht gehört. Wunderbar ist dabei der Umstand, dass eine ganze Reihe dieser Gedichte nur in F erhalten ist, andere wieder in zahllosen Hss., oft in Brevieren u. dgl. Dümmler hat sich in dieser Not so zu helfen gesucht, dass er bei seiner Ausgabe des Hraban von den weitverbreiteten Hymnen wie 'Veni creator spiritus' u. a. keine Notiz nahm, dagegen die nur oder fast nur in F erhaltenen Gedichte hinter denen Hrabans abdruckte. Doch ist das kein durchschlagendes Kriterium, und so liegt durchaus die Möglichkeit vor, dass auch in diesem Abschnitte Rhythmen erhalten sind, die zu der St. Gallener Sammlung gehören. Das ist nun auch wirklich der Fall. Br. S. 74 steht der Hymnus de natali Christi: 'Gratuletur omnis caro', P. Kar. II, 252, den wir schon in L fanden und der auch in B erhalten ist, also ohne Frage aus der Sammlung stammt. Nicht anders verhält es sich mit dem Rhythmus 'Gloriam deo in excelsis' (Br. S. 76), den Dümmler I, 144 unter den Carmina dubia Paulini hat; er ist in 5 Rhythmenhss. V₁V₂B P und F überliefert.

Doch nicht genug damit. Auf 1) 'Gratuletur omnis caro' folgt bei Brower 2) der metrische Hymnus 'Quod chorus vatum', und unmittelbar darauf 3) 'Fit porta Christi pervia', dann 4) der Hymnus auf St. Michael, 'Christe sanctorum', dann der erwähnte 5) 'Gloria deo in excelsis hodie', 6) Hymnus ad sanctum Michaellem: 'Tibi Christe splendor patris' und 7) schliesslich der Hymnus de sancto Petro: 'Aurea luce et decore roseo'; n. 1 und 5 gehören, wie gezeigt wurde, zu unserer Rhythmenüberlieferung. Nun ist aber sehr auffallend, dass n. 2 und 3 in derselben Reihenfolge und n. 7 in ziemlicher Nähe in der ebenfalls hierher gehörenden Berner Rhythmenhs. n. 455, von der unten noch zu sprechen ist, stehen. Der Schluss ist doch naheliegend, dass auch Brower S. 66—83 einer Quelle entstammt, aus der F und Be, der Bernensis 455, geflossen sind, dass also die Sammlung nicht nur Rhythmen enthielt, sondern wenigstens später — beide Hss. sind im X. Jh. geschrieben — auch metrische Gedichte. Ob freilich die ganze Partie Br. S. 66—83 hierher zu ziehen ist, muss unentschieden bleiben.

Wie sah denn nun diese St. Gallener Sammlung, die vorzugsweise Rhythmen, aber — wenigstens später — auch andere Stücke enthielt, aus? Beachtenswert ist es, dass von den 12 rhythmischen Gedichten in L, der ältesten Hs., nicht